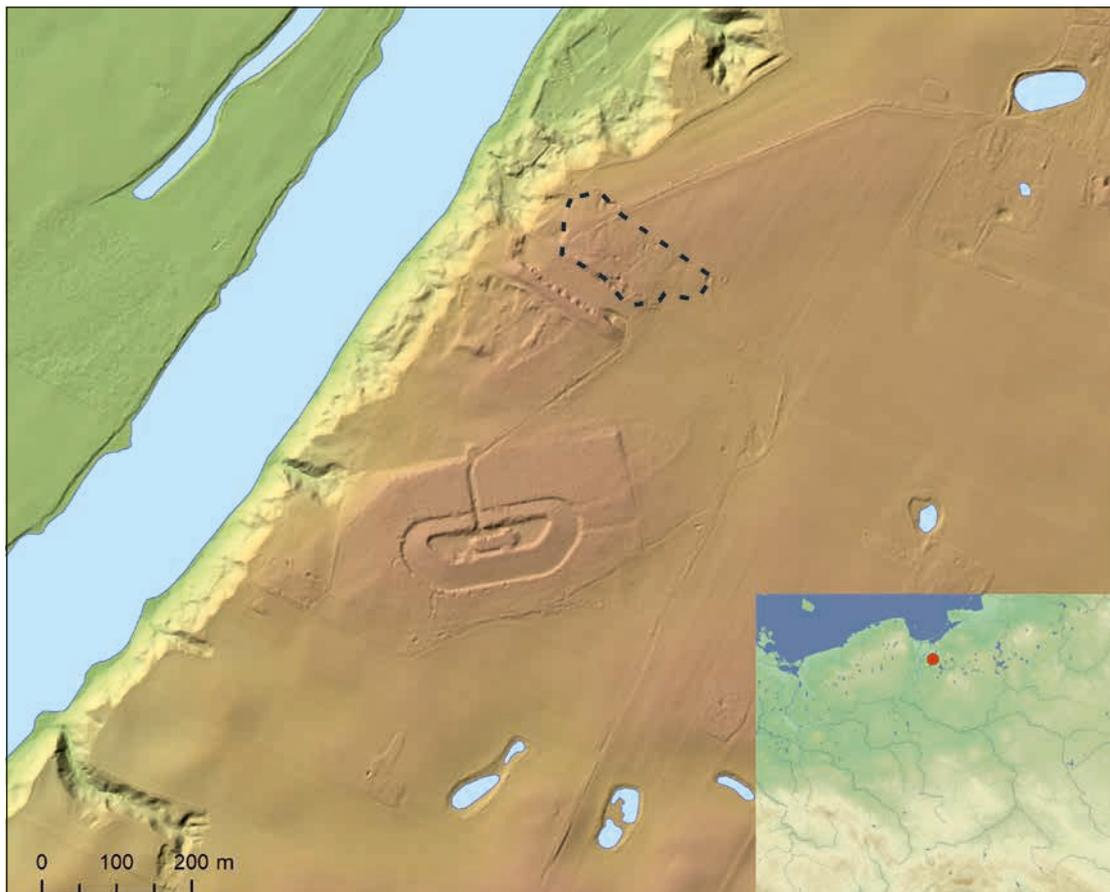


## MALBORK-WIELBARK (WOJ. POMORSKIE / PL) UND DIE KELTIKÉ: NEUES VON EINER FAST VERGESSENEN NEKROPOLE

Das Gräberfeld von Malbork-Wielbark (pow. malborski, woj. pomorskie/PL; ehem. Willenberg, Kr. Stuhm, Westpreußen), heute ein Vorort von Malbork, liegt am Rande einer Moränenplatte fast 40m über dem Weichseldelta auf einer markanten Erhebung am östlichen Ufer der Nogat (**Abb. 1**)<sup>1</sup>. Das Gebiet ist zum größten Teil von einer bis zu 2,5m mächtigen mittelalterlichen Düne überdeckt und modern bewaldet. Das westlich anschließende Gelände wurde Anfang des 20. Jahrhunderts beim Bau einer Artilleriefestung stark verändert. Die Lage der Gräber unter der Düne im anstehenden Geschiebesand mit geringen Ton-, Lehm- oder Mergel­einlagerungen verursachte die weitgehende Auflösung der unverbrannten Knochen. Andererseits entstand dadurch die fast einmalige Möglichkeit zur Analyse von modernen Störungen weitgehend unberührter Befunde.



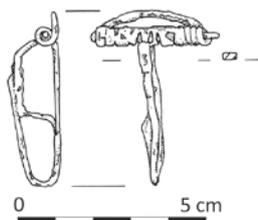
**Abb. 1** Malbork-Wielbark, Fdpl. 1 (5) (woj. pomorskie/PL). Lage der Fundstelle (gestrichelte Umrandung); in der Nähe die preußische Artilleriefestung. – (Kartengrundlage Lidar-Scan Centralny Ośrodek Dokumentacji Geodezyjnej i Kartograficznej; Bearbeitung M. Sykua).

Während der Aktivitäten des preußischen Militärs wurden 1900 mehrere eisen- und kaiserzeitliche Gräber entdeckt, fachgerechte archäologische Grabungen vom Städtischen Museum Marienburg begannen jedoch erst im Herbst 1927 und erbrachten bis 1936 mind. 1430 Bestattungen<sup>2</sup>. Die Nekropole hat eine früheisenzeitliche Siedlung der Pommerschen Kultur sowie einzelne Urnengräber dieser Kultur zerstört. Die auf dem nahezu ganzen Areal vorhandene Kulturschicht barg somit zahlreiche Scherben der Pommerschen Kultur, umfasst aber auch vereinzelt neolithische und mittelalterliche Funde.

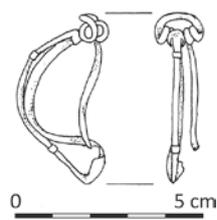
Die Fundstelle ist damals weder vollständig ausgegraben noch monografisch publiziert worden. Ein Großteil der Grabungsdokumentation und nahezu alle Funde, die 1945 im Schloss Marienburg (Malbork) aufbewahrt wurden, sind Ende des Zweiten Weltkrieges verloren gegangen<sup>3</sup>. Die ungewöhnliche Größe des Gräberfeldes, die hohe Anzahl der Bestattungen und eine seit der jüngeren vorrömischen Eisenzeit bis in die frühe Völkerwanderungszeit kontinuierliche Belegung unterscheiden diese Nekropole von allen anderen seinerzeit im unteren Weichselgebiet bekannten Bestattungsorten. Die Funde von Malbork-Wielbark spielten eine so große wissenschaftliche Rolle, dass sie trotz der nur ausschnittshaften Kenntnisse über die Fundstelle Wesentliches zu jeder Studie zur jüngeren vorrömischen Eisenzeit und römischen Kaiserzeit bzw. der typologischen Gliederung des Materials beigetragen haben<sup>4</sup>. Die außerordentliche wissenschaftliche Bedeutung des Gräberfeldes von Malbork-Wielbark führte schließlich dazu, dass nach diesem Fundplatz die Wielbark-Kultur benannt wurde, die mit den in historischen Quellen überlieferten Goten verbunden wird<sup>5</sup>. Die Siedlungsgebiete dieser seit der älteren Kaiserzeit bis zur frühen Völkerwanderungszeit belegten Kultur reichten von der südlichen Ostseeküste bis in die westlichen Teile Weißrusslands und der Ukraine.

Nach dem Zweiten Weltkrieg geriet der Fundort einigermaßen in Vergessenheit, woran kleinflächige Grabungen des Schlossmuseums in Malbork (Muzeum Zamkowe w Malborku) zur Wiederauffindung dieser Fundstelle in den Jahren von 1984 bis 1986 nichts änderten. Nach der Entdeckung des Jahresberichtes für 1932 im Staatlichen Archäologischen Museum (Państwowe Muzeum Archeologiczne) in Warschau im Jahre 1983 und dem Fund der Jahresberichte für 1927-1931 in der Hochschul- und Landesbibliothek Fulda im Jahre 2004 durch J. Kleemann (damals Uniwersytet Marii Curie-Skłodowskiej [UMCS] in Lublin) begann ein von der UMCS Lublin und der Humboldt-Universität zu Berlin getragenes Projekt, in dessen Rahmen zwischen 2008 und 2010 gemeinsam organisierte Forschungs- und Lehrgrabungen auf dem Gräberfeld durchgeführt wurden. 2012-2014 wurden diese Untersuchungen als internationale »Wielbark Archaeological Field School« mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union (ERASMUS IP) fortgesetzt. Seit 2017 werden die Forschungen durch ein wissenschaftliches Projekt des Polnischen Zentrums der Wissenschaft (Narodowe Centrum Nauki [NCN]) finanziert<sup>6</sup>.

Dieses gemeinschaftlich betriebene deutsch-polnische Projekt hat die vollständige Analyse der Fundstelle zum Ziel. Den wesentlichen Teil stellt hier – wie schon seit der ersten Grabung 2008 – eine parallel durchgeführte archäologische Auswertung dar, die auf umfangreichen anthropologischen, dendrochronologischen und archäozoologischen Analysen basiert. Hinzu kommen weitere naturwissenschaftliche Forschungen: Nahezu abgeschlossen sind archäokeramologische Untersuchungen, in deren Rahmen zahlreiche Keramikproben analysiert werden konnten, die zukünftigen Forschungen als Referenzgruppe für die nordpolnischen Fundlandschaften der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der Wielbark-Kultur zur Verfügung stehen werden<sup>7</sup>. Momentan werden die Ergebnisse der Analysen von Metallfunden und Textilresten interpretiert. Nicht nur für den paläobiologischen Teil sind die derzeit durchgeführten Strontium- und DNA-Analysen von Bedeutung. Für die Auswertung der Nekropole ebenso wichtig wie der archäologische Blickwinkel sind die schon weit fortgeschrittenen paläogeografischen, paläobotanischen und palynologischen Untersuchungen, deren Ziel die Rekonstruktion der damaligen Umwelt und der naturräumlichen Bedingungen bezüglich Lage und Benutzung der Fundstelle und seiner Umgebung ist.



**Abb. 2** Malbork-Wielbark, Fdpl. 1 (5) (woj. pomorskie/PL). Brandgrab 2018/37a: eiserne Stufenfibel mit langer Spirale. – (Zeichnung A. Kuziola).



**Abb. 3** Malbork-Wielbark, Fdpl. 1 (5) (woj. pomorskie/PL). Körpergrab 2014/113: Bronzefibel Beltz Var. J. – (Zeichnung A. Kuziola).

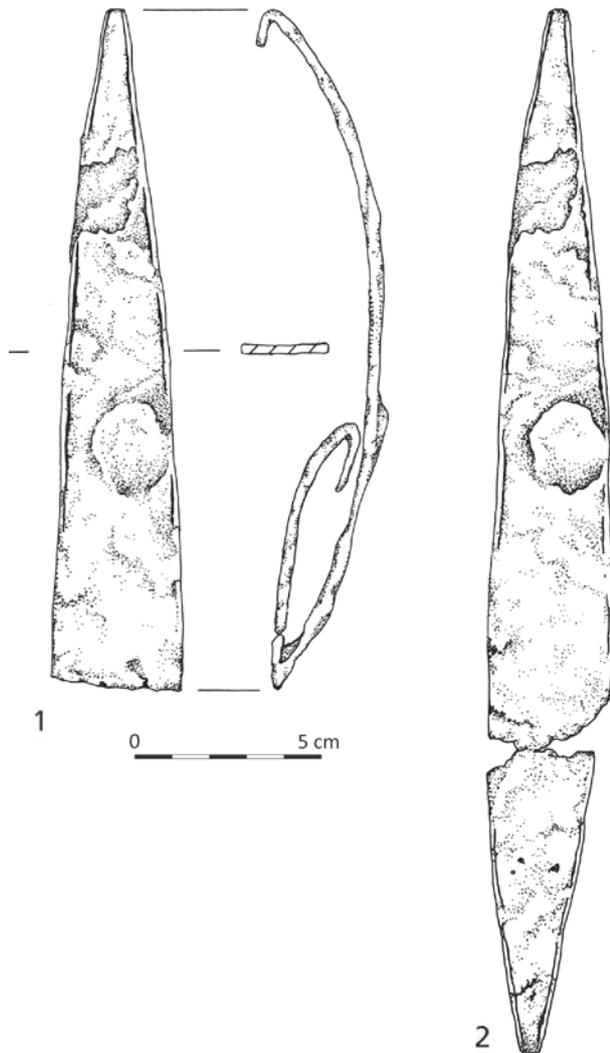
Moderne Grabungen (2008-2018) haben bis dato mehr als 500 Gräber erbracht<sup>8</sup>; die Fundstelle von Malbork-Wielbark, mit insgesamt fast 2000 Bestattungen (Stand 2018), zählt somit tatsächlich zu den größten Nekropolen der Wielbark-Kultur. Das Gräberfeld wurde seit der jüngeren vorrömischen Eisenzeit<sup>9</sup> (Stufe A2 ≈ Lt C2/D1 und Lt D1) kontinuierlich über nahezu 500 Jahre bis zur Stufe D1 der frühen Völkerwanderungszeit benutzt, der Belegungsschwerpunkt fällt klar in die Kaiserzeit. Dieser Periode (zunächst der jüngeren Stufe C) gehören nach dem heutigen Forschungsstand ungefähr 85 % der Gräber an.

Eine abschließende Auswertung der vorrömischen Fazies der Nekropole ist noch mit zahlreichen Fragen behaftet, doch nach zehn Jahren Feldforschung zeichnen sich klar Tendenzen ab. Aus der jüngeren vorrömischen Eisenzeit stammen bis zu 15 % der Bestattungen. Der Bestattungsritus ist durch Brandgräber geprägt, der Anteil der Brandgrubengräber ist unter den Neufunden fast doppelt so groß wie der der Urnenbestattungen, einschließlich der Altfunde ist das Verhältnis nahezu ausgeglichen. In der Nekropole zählt man für diese Periode erstaunlich viele der insgesamt seltenen Körperbestattungen. Die sieben neu geborgenen Gräber bilden zusammen mit 13 bis sogar 19 Beisetzungen aus den Altgrabungen der Jahre 1927-1936<sup>10</sup> die größte Serie unter den nordpolnischen Nekropolen und machen beinahe 30 % aller Körperbestattungen in dieser Fundregion aus.

Gräber der Stufe A1 (≈ Stufe Lt C2) fehlen in Malbork-Wielbark nahezu vollständig, was angesichts des weitgehenden Fehlens früherer Funde in der lokalen Besiedlungskammer am rechten Ufer der unteren Weichsel nicht überraschen dürfte<sup>11</sup>. Einen einzigen sicheren Hinweis auf diese älteste Belegungsphase liefert das Brandgrab 2018/37a, ausgestattet mit einer Stufenfibel mit langer Spirale (**Abb. 2**), die der Variante IIc nach E. Bokinić, III 1 nach M. Babeš bzw. dem Typ II nach M. Grygiel entspricht. Solche Fibeln, die häufig im Ostseebereich und im Jastorf-Kreis sowie im Südosten der Poienesti-Lukaševka-Kultur angetroffen werden, gehören lokal zum üblichen Fundmaterial der ausgehenden Stufe Lt C1 und des frühen Abschnitts der Stufe Lt C2<sup>12</sup>. Auch in Polen erscheinen sie nur ausnahmsweise in Inventaren der Stufe A2.

Die Belegungsabfolge in Malbork-Wielbark beginnt eigentlich erst mit der Stufe A2 (≈ Lt D1), der weniger als 25 Gräber zugeordnet werden. Ihre Datierung stützt sich auf die nicht spärlichen Derivate von Fibeln vom Mittellatèneschema Kostrzewski Var. A-II, seltener kommen die Formen D/E, H und G/Beltz Var. J (**Abb. 3**) vor<sup>13</sup>. Zur Ausstattung einiger Gräber zählen auch – als Elemente weiblicher Tracht – bronzene und eiserne Gürtelhaken (**Abb. 4**)<sup>14</sup>. In Malbork-Wielbark sind frühe spätlatènezeitliche, geknickte Fibeln Kostrzewski Var. K erstaunlich selten, die sonst in den Gräberfeldern der Przeworsk-Kultur, im Unterweichselgebiet sowie in Mitteldeutschland und im Niederelberaum zahlreich vorkommen und in der gesamten sogenannten germanischen Fundzone einen eigenen chronologischen Horizont bilden<sup>15</sup>. Bisher wurde in Wielbark lediglich ein Exemplar in Grab 2014/45 registriert. Handelt es sich hier um lokale Trachtpräferenzen bzw. -gewohnheiten, wenn nicht sogar um lokale Besonderheiten der Bestattungssitte vergleichbar dem Gräberfeld der Przeworsk-Kultur von Oblin (woj. mazowieckie/PL), das sich ebenfalls durch das vollständige Fehlen dieser Fibelform auszeichnet<sup>16</sup>? Oder ist das alles als reiner Zufall zu betrachten?

Der Schwerpunkt der vorrömischen Belegung des Gräberfeldes ist mit der Stufe A3 (≈Lt D2 und augusteische Periode) zu synchronisieren. Chronologisch relevante Zeugnisse sind hier vor allem zahlreiche, überwiegend eiserne, nicht ganz selten auch bronzene, geschweifte Fibeln Kostrzewski Var. M und N (vornehmlich N-a), ebenso wie die bereits übergangszeitliche Form Kostrzewski O/A.2a1 (Abb. 5)<sup>17</sup>.

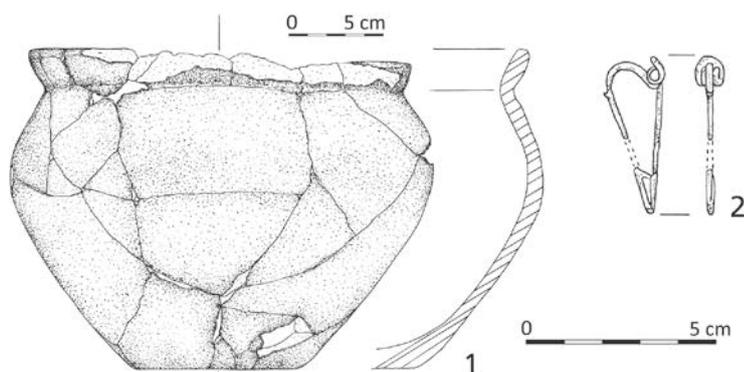


**Abb. 4** Malbork-Wielbark, Fdpl. 1 (5) (woj. pomorskie/PL). Brandgrab 2013/93: eiserner Gürtelhaken Typ Wiloch IX B (1) mit Rekonstruktion (2). – (Zeichnungen A. Kuzioła).

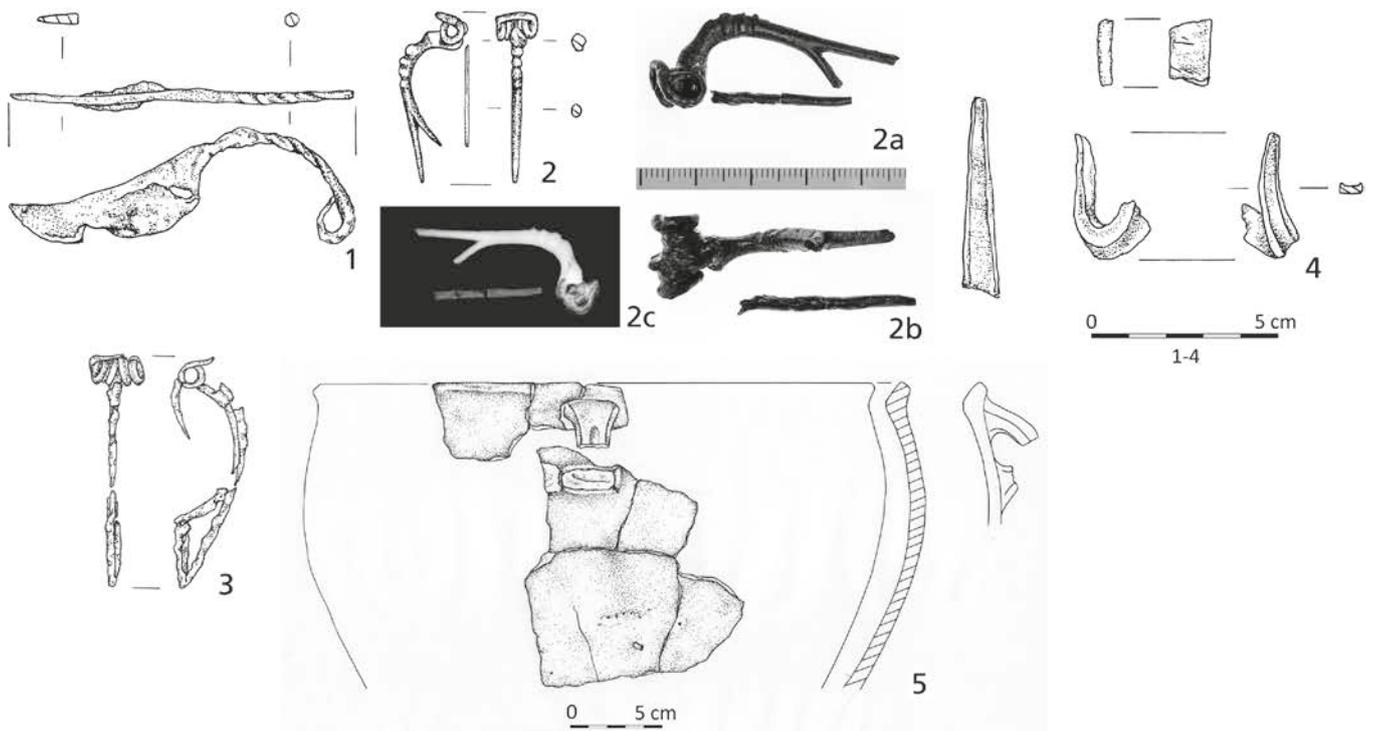
## KONTAKTE MIT DER LATÈNEKULTUR

Einflüsse der Latènekultur und der mediterranen Welt setzen sich in Wielbark überraschend zögernd durch, das Repertoire der Fremdgüter ist vor allem durch einige Fibeln geprägt. In Grab 2010/16 (Abb. 6) fand sich das beschädigte (es fehlt das Fußfragment) bronzene Stück vom Typ A.65a1<sup>18</sup>, verziert mit drei Querrippen am Bügel, das sicherlich im Überfangguss hergestellt wurde. Diese Fibel ist aber mit einer eisernen Spirale und Nadel versehen und hebt sich somit von den typischen Exemplaren als Sonderform ab. Das Röntgenbild zeigt, dass der eiserne Federapparat durch einen leicht gebogenen Stift im bronzenen Bügel von unten befestigt ist (Abb. 6, 2c). Die Verwendung von Eisen verbessert sicherlich die Festigkeit des Federapparats. Ähnliche Ergebnisse wurden in einigen Fällen mit dem Einsatz von zwei unterschiedlichen Bronzearten bei der Herstellung einer Fibel erreicht, was sich bei einigen Gewandhaften vom Oberleiser Berg (Bez. Korneuburg/A) sowie aus der Mokronog-Gruppe in Slowenien zeigte<sup>19</sup>. Ob es sich im Fall des Stücks aus Malbork-Wielbark um eine nachträgliche Reparatur handelt oder ob das Stück von vornherein so konzipiert wurde, muss allerdings offenbleiben.

Die behandelte Spange erscheint hier zusammen mit einer lokalen Form der an sich mittellatènezeitlichen Fibel Kostrzewski Var. A-IIc<sup>20</sup>, einem Sichelmesser



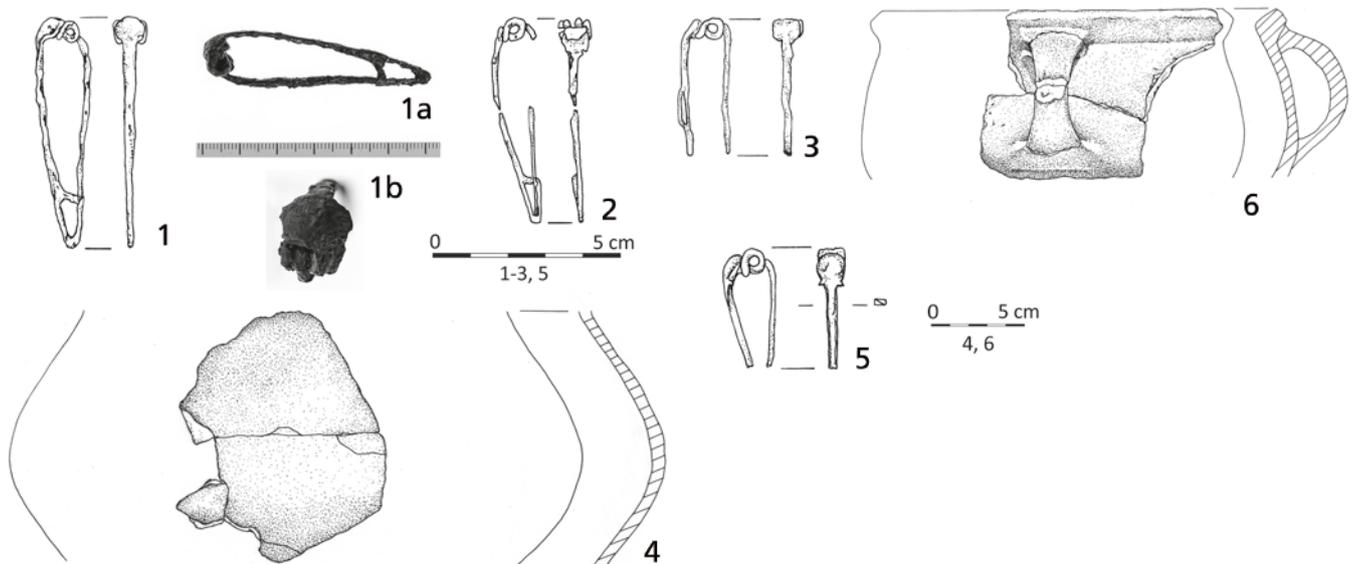
**Abb. 5** Malbork-Wielbark, Fdpl. 1 (5) (woj. pomorskie/PL). Brandgrab 2014/75: 1 eiserne Fibel Kostrzewski Var. M-a1. – 2 Urne Typ Strobin V.D. – (Zeichnungen A. Kuzioła).



**Abb. 6** Malbork-Wielbark, Fdpl. 1 (5) (woj. pomorskie/PL). Brandgrab 2010/16: **1** Sichelmesser. – **2** Fibel A.65. – **3** Fibel Kostrzewski Var. A-IIc. – **4** Gürtelhakenfragmente. – **5** Henkeltopf Typ Strobin V.C. – (1. 3 Eisen; 2 Bronze und Eisen; 4 Bronze). – (1-5 Zeichnungen A. Kuziola; 2a-2b Fotos P. Maciuk; 2c Institut für Gerichtsmedizin, Medizinische Universität Lublin).

mit tordiertem Ösengriff und Fragmenten eines angeschmolzenen, bronzenen, wohl dreigliedrigen Gürtelhakens (**Abb. 6, 4**). Für Fibeln des Typs A.65 empfiehlt sich eine Datierung in die Stufe Lt D1b und in einen frühen Abschnitt von Lt D2, wobei diese Funde mehrheitlich dem Horizont der geschweiften Fibeln (Stufe A3) vorausgehen<sup>21</sup>. Im relativchronologischen Schema der polnischen Fundzone entspricht das grob der fortgeschrittenen Stufe A2 und vor allem dem Übergangshorizont A2/A3<sup>22</sup>. Solche Fibeln gehören zum alltäglichen Trachtzubehör in Norditalien, im Ostalpenraum und in der westlichen Keltiké, zahlreich sind sie darüber hinaus in der böhmischen und mährischen Oppidazone vorhanden, wo sie auch – nicht zuletzt nach Ausweis der vorhandenen Halbfabrikate – hergestellt wurden. Vereinzelt erreichen sie den Balkanraum und die südliche Ostseeküste im Osten Germaniens<sup>23</sup>. Aussagemöglichkeiten zum geschlechtsspezifischen Gebrauch sind im Hauptverbreitungsgebiet wegen der geringen Anzahl der Grabfunde stark begrenzt, dennoch gelten sie eher als Elemente der Frauentracht. In der primären wie auch sekundären Verbreitungszone erscheinen sie nur vereinzelt in Waffengräbern<sup>24</sup>.

Auch im Osten Germaniens gehören die Fibeln des Typs A.65 angesichts der Grabbeigaben zur weiblichen Tracht, obgleich sie nur ausnahmsweise nachweisbar paarig getragen wurden<sup>25</sup>. Das Verbreitungsbild zeigt zunächst den Osten der Przeworsk-Kultur (östlich der Weichsel) sowie das Unterweichselgebiet bis zur Danziger Bucht. Eine Sonderform stammt aus dem Gräberfeld von Warszkowo (woj. zachodniopomorskie/PL) im mittleren Pommern<sup>26</sup>. Im Falle des Stücks aus Malbork-Wielbark, was auch für die übrigen Nachweise in Polen gilt, ist eine Herkunft aus Böhmen oder Mähren auf den ersten Blick am wahrscheinlichsten. Die besondere Herstellungstechnik und Verbindung von Bronze mit Eisen könnte jedoch die keltische Provenienz infrage stellen. Im westkeltischen Formengut ist eine solche Ausführungstechnik extrem ungewöhnlich<sup>27</sup>. Einige seltene bimetalliche Ausnahmen wurden zwar beispielsweise auf dem Oppidum Bibracte (départ. Saône-et-Loire/F) registriert, es handelt sich hierbei aber lediglich um sechs Exemplare aus dem üppi-



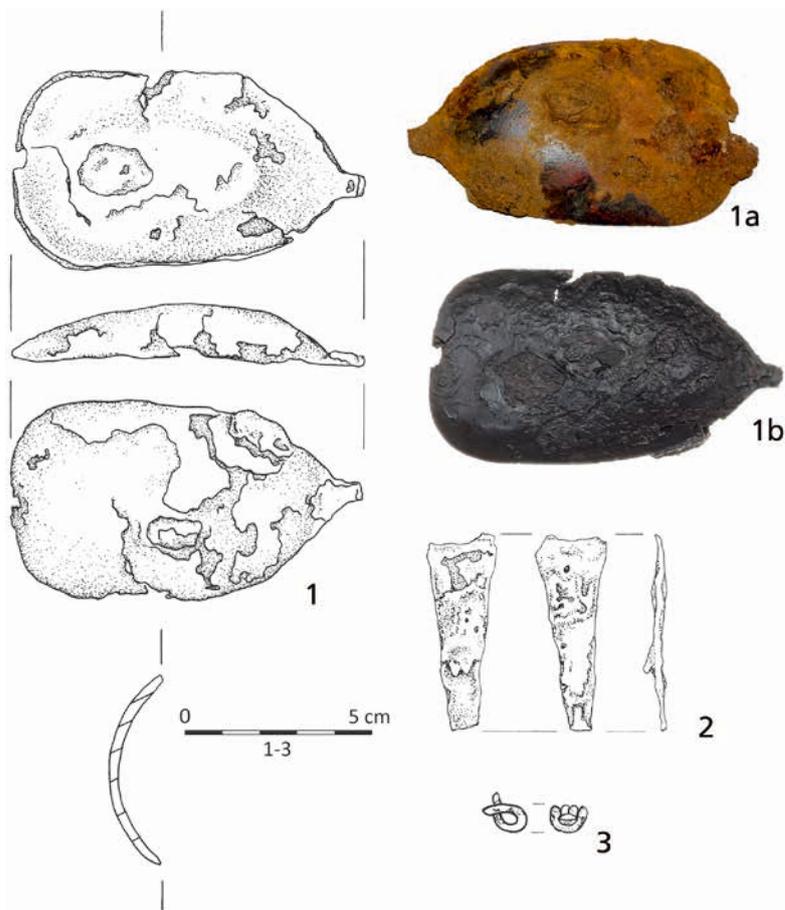
**Abb. 7** Malbork-Wielbark, Fdpl. 1 (5) (woj. pomorskie/PL): **1** Körpergrab 2009/4B. – **2** Brandgrab 2010/13. – **3-4** Urnengrab 2010/16a. – **5-6** Urnengrab 2018/68a. – **1-3** Schüsselfibeln Gruppe II, Typ Staré Hradisko; **4** Gefäß Strobin Typ I.L, Fragm.; **5** Schüsselfibel Gruppe I, Typ Karlstein; **6** Gefäß Strobin Typ V.K(?), Fragm. – (1-3, 5 Eisen; 4, 6 Ton). – (1-6 Zeichnungen A. Kuzioła; 1a-1b Fotos P. Maciuk).

gen Fibelbestand, die – allesamt aus Bronze hergestellt – mit einer eisernen Achse in der (bronzenen) Spirale bzw. dem Scharnier versehen wurden. Die meisten davon sind zudem augusteische Fibeltypen, nur ein oder zwei Exemplare sind Lt D2b-zeitlich<sup>28</sup>.

Eiserne Achsen in der Spirale kommen auch bei den bronzenen Fibeln Var. Kozuchów vor. Diese Ableitung vom keltischen Typ Mötschwill und mitteldeutschen Typ Blankenfelde, beide vom Mittellatèneschema, verbindet mit punktuellen Nachweisen das sogenannte boische Milieu der mittleren Donau und die böhmisch-mährische Oppidazone mit der südlichen Peripherie des Jastorf-Kreises<sup>29</sup>. Ob damit ein Indiz für das Herstellungs- bzw. Reparaturgebiet der ungewöhnlichen Fibel von Malbork-Wielbark vorliegt, erscheint jedoch überaus spekulativ.

Die intentionelle Verbindung von Bronze und Eisen bei der Herstellung der Tracht- und Schmuckutensilien ist im Jastorf-Kreis nicht ungewöhnlich. Diese Technik weist lokal eine lange Tradition auf, die bis in die ältere vorrömische Eisenzeit reicht<sup>30</sup>. Nicht nur im Kerngebiet des Jastorf-Kreises treten verschiedene Formen von Bronzefibeln mit eisernen Achsen auf, darunter vor allem die sogenannten mitteldeutschen Korallenfibeln<sup>31</sup>. Lediglich auf den Ostseeinseln und im südlichen Küstenbereich kommen dagegen sogenannte Fibeln mit Bronzehülle auf dem Bügel vor, die sich durch einen eisernen Bügel auszeichnen, auf dem eine aus Bronze gegossene Hülle aufgebracht war<sup>32</sup>. Es wäre sicherlich überzogen, diese Beispiele für die Verbindung von zwei Materialsorten im Jastorf-Kreis als Indiz für eine lokale Herstellung der A.65-Fibel aus Wielbark zu betrachten. In diesem Fall hätte sich der Handwerker sehr genau an keltischen Vorbildern orientieren und gleichzeitig ein vollendetes Exemplar örtlicher Tradition erzeugen müssen. Plausibel wäre, dass es sich um eine Fremdfibel handelt, die lokal, mit dem besser zugänglichen Material (Eisen), repariert wurde. Diese Reparatur wurde zudem völlig fachgerecht durchgeführt.

In der böhmischen und mährischen Oppidazone sowie im »boischen« Donaugebiet sind eiserne Schüsselfibeln/Kostrzewski Var. J beheimatet, die zu örtlichen Leitformen der Stufe Lt D1b und des beginnenden Abschnitts Lt D2a gehören<sup>33</sup>. Die Grabungen in Malbork-Wielbark haben bis dahin vier Exemplare geliefert (Abb. 7)<sup>34</sup>, ein Stück stammt zudem aus einer Körperbestattung. Soweit der Erhaltungszustand nach der



**Abb. 8** Malbork-Wielbark, Fdpl. 1 (5)  
 (woj. pomorskie/PL). Brandgrab 2014/60:  
**1** Gürtelschließe(?), Schöpfkelle(?). – **2** Pinzette,  
 Fragm. – **3** Fibelspirale. – (1-2 Eisen; 3 Bronze). –  
 (1-3 Zeichnungen A. Kuziola; 1a Foto J. Klee-  
 mann; 1b [nach der Restaurierung] Foto  
 J. Strobin).

Restaurierung eine feintypologische Klassifizierung erlaubt, gehören sie mehrheitlich der schlichten Gruppe II (Typ Staré Hradisko) an, nur die Fibel aus Grab 2018/68a mit ihren zwei kleinen »Hörnchen« bzw. hakenförmigen Ausbuchtungen auf den Bügelknopfansätzen und zwei kaum sichtbaren Leisten entlang der Bügelseiten knüpft eindeutig an Gruppe I (Typ Karlstein) an (Abb. 7, 5)<sup>35</sup>. Im sekundären Verbreitungsgebiet nördlich der Karpaten kommen Schüsselfibeln in Gräbern überwiegend einzeln vor und nur ausnahmsweise sind sie in Männer- bzw. Waffengräbern dokumentiert. Dies gilt auch für die Funde aus Wielbark, die stets als einziges Trachtelement im Grab vorkamen. Hier ist jedoch eine gewisse Vorsicht geboten, da die Mehrzahl der Gräber in der Nekropole durch die Anlage von anderen Bestattungen beschädigt bzw. sogar zerstört wurde. Die Bestimmungen der Leichenbrände ermöglichten keine geschlechtsspezifischen Aussagen.

Aus diesen Schüsselfibeln ein sicheres Indiz für Kontakte der örtlichen Bevölkerung mit der Keltiké abzuleiten, hieße die Aussagekraft der Funde weit überzustrapazieren. Es ist vielmehr die außerordentliche Anzahl der ausschließlich eisernen Funde in Polen, die mehr als 100 Exemplare aus über 30 Fundstellen beträgt<sup>36</sup>, wie auch nicht zuletzt die an einigen Stücken sichtbaren morphologischen Abweichungen und Unterschiede zu den südlichen Vertretern, die an eine lokale Herstellung offensichtlich in Anlehnung an keltische Vorbilder in mehreren Werkstätten denken lassen. Das Fehlen einer nachgewiesenen Werkstätte ist unschwer – zumindest für die nordpolnischen Fundlandschaften – mit dem beklagenswerten Forschungsstand bezüglich Siedlungen zu erklären, die dort nur in geringster Zahl ausgegraben und publiziert wurden.

Rätselhaft ist ein eisernes Objekt aus dem Brandgrabengrab 2014/60 (Abb. 8, 1) mit einer bronzenen Spirale mit unterer Sehne und winzigem Bügelbruchstück, wohl von einer Fibel vom Spätlatèneschema (Kostrzewski Var. N bzw. O?) und einer fragmentarisch erhaltenen, eisernen Pinzette. Der »löffelförmig«

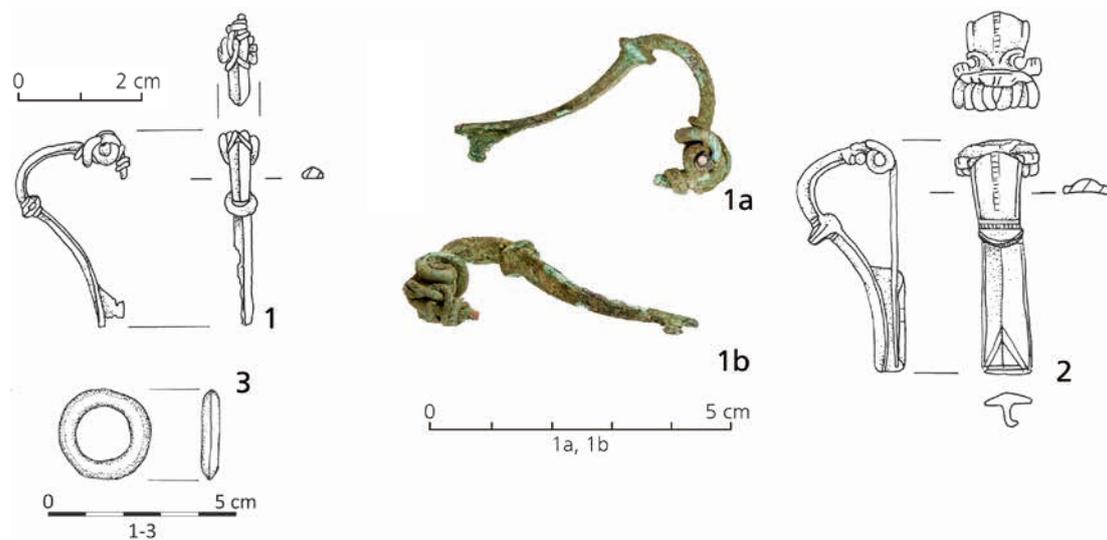
gewölbte Gegenstand (erhaltene L. 9,8 cm; B. 5,1 cm), ursprünglich mit starker Brandpatina, erinnert ein wenig an einen neuzeitlichen Esslöffel, ist aber sicherlich geschmiedet<sup>37</sup>. Rund um den Rand erscheint auf der Vorderseite eine schwach erkennbare, geritzte Rille. Im vorderen Teil befindet sich ein Absatz von dem abgebrochenen, im Querschnitt flachen, rechteckig-abgerundeten Haken(?) bzw. einem Griff(?). Im hinteren Teil ist ein kleiner, bogenförmiger Einschnitt sichtbar, der nicht unbedingt auf die Korrosion des Fundes zurückzuführen ist.

Die Gestalt des Gegenstandes und der abgebrochene Haken(?) lassen vielleicht an eine Gruppe von Lt D-zeitlichen, überwiegend mit der Frauentracht verbundenen eisernen Gürtelschließen (Plattengürtelhaken) aus dem Balkanraum denken, die unter dem variantenreichen Typ Laminci zusammengefasst wurden<sup>38</sup>. Die Verbindungen zu diesen Plattengürtelhaken sind jedoch sehr vage und beschränken sich zunächst auf das Konstruktionsprinzip. Der polnische Fund unterscheidet sich vor allem durch seine »löffelförmige« Wölbung, während die angesprochenen Gürtelhaken stets flach bzw. nahezu flach gestaltet sind. Es fehlen auch Hinweise auf die obligatorische, reich verzierte Bronzeplatte, die durch ihre umgebogenen Ränder an der oberen Seite des Gürtelhakens befestigt war. Auch fehlen jedwede Reste eines Scharniers im hinteren Teil. Bei dem vorliegenden Fund kann man also kaum von einem Plattengürtelhaken vom Typ Laminci (bzw. einer Variante) sprechen. Es könnte sich vielmehr um eine entfernte Reminiszenz bzw. eine ziemlich freie Nachahmung handeln. In diesem Fall stellt sich sofort die Frage, wo dieses Stück gefertigt wurde. Die relativ unkomplizierte Form und das Fehlen einer für Laminci-Gürtelschließen typischen Verzierungsplatte könnten auf eine lokale, nordpolnische Herkunft hinweisen. Dies umso mehr, da aus dem Balkanraum keine guten Entsprechungen des polnischen Fundes bekannt sind. Wenn es sich um ein lokales Produkt handeln würde, dann hätte sich der Handwerker vermutlich ein wenig an der zeitgleichen Gürtelmode auf dem Balkan orientiert.

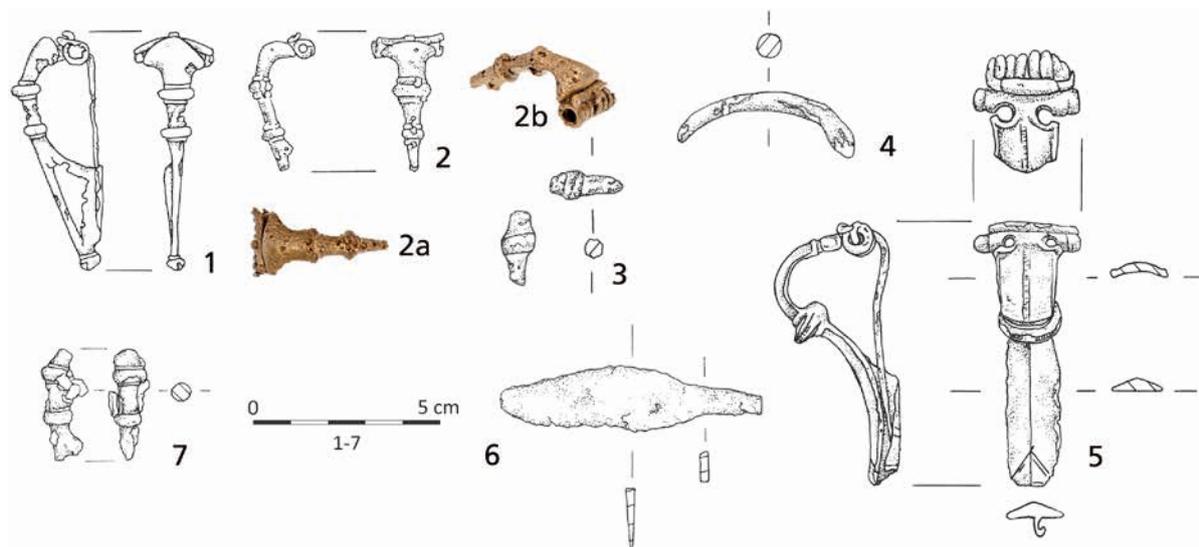
Denkbar ist aber auch eine Deutung des Gegenstandes aus Malbork-Wielbark als Schöpfkelle. Diese könnte Bestandteil des Werkzeugsets eines Schmiedes gewesen sein, die zum Schöpfen von Flüssigkeiten, zum Löschen, Abschrecken bzw. Härten gedient hat. Entsprechende Geräte sind aus gar nicht so wenigen spätlatènezeitlichen Gräbern und Hortfunden in der Keltiké bekannt, wobei der Verbreitungsschwerpunkt eindeutig im ostkeltischen Gebiet liegt<sup>39</sup>. Diese Idee stützt sich aber eher auf funktionale als auf morphologische Ähnlichkeiten, da diese Schöpflöffel normalerweise viel größer sind als der Fund aus Wielbark und einen langen Griff besitzen<sup>40</sup>. Außerdem ist das »löffelförmige« bzw. kalottenförmige Vorderteil mehr oder weniger rund gestaltet. Der Werkzeugbestand in den germanischen Funden wurde sicherlich von keltischen Schmieden und Handwerkern übernommen, was jedoch nicht bedeutet, dass die Geräte selbst keltische Importe darstellen müssen. Die Schmiedewerkzeuge gehören zu einer geschlechtsspezifischen Grabausstattung und sind sicherlich mit einer »männlichen Sphäre« verbunden. Dem entspricht auch das Vorkommen einer Pinzette im Grab von Malbork-Wielbark. In nordpolnischen Fundzusammenhängen an der südlichen Ostseeküste und im unteren Weichselgebiet stammen 70 % der Pinzetten aus archäologisch (und nicht selten auch anthropologisch) als »männlich« bezeichneten Gräbern<sup>41</sup>. Die anthropologische Analyse des Leichenbrandes aus Wielbark deutet auf eine eher männliche Person.

## POSTKELTISCHE EINFLÜSSE

Der Anfang der Kaiserzeit (Stufe B1) wird traditionell als Entstehungsphase der Wielbark-Kultur bezeichnet<sup>42</sup> und stellt im örtlichen Fundmaterial, sowohl in der Keramik als auch im Fibelbestand, keine scharfe Zäsur dar. Häufige Überschneidungen des Älteren und Neuen spiegelt beispielsweise Körpergrab 2017/7 (**Abb. 9**) wider, in dem eine frühe Augenfibel vom Typ A.45 und ein bronzener Ring (wohl ein Gürtelring) von einer



**Abb. 9** Malbork-Wielbark, Fdpl. 1 (5) (woj. pomorskie/PL). Körpergrab 2017/7: **1** Fibel Kostrzewski Var. N-b. – **2** Fibel A.45. – **3** Ring. – (1-3 Bronze). – (1-3 Zeichnungen A. Kuziōła; 1a-1b Fotos P. Maciuk).



**Abb. 10** Malbork-Wielbark, Fdpl. 1 (5) (woj. pomorskie/PL): **1** Körpergrab 2012/60. – **2-6** Körpergrab 2014/70. – **7** Brandgrab 2014/77b. – **1-3. 7** Fibeln A.236; **4** stabförmiger Armring, Fragm.; **5** Fibel A.45; **6** Messer. – (1-5. 7 Bronze; 6 Eisen). – (1-7 Zeichnungen A. Kuziōła; 2a-2b Fotos P. Maciuk).

wie bisher aus Bronze hergestellten Fibel Kostrzewski Var. N-b mit bandförmigem Bügel, verziertem, durchbrochenem Nadelhalter und reparierter Spirale begleitet wurden. Die hier vorkommende Variante, die offensichtlich noch in den vorrömischen geschweiften Spangen verwurzelt ist, ist jedoch wegen zahlreicher Fibelkombinationen als frühkaiserzeitliche (spätaugusteisch-frühtiberische) Fibel anzusehen<sup>43</sup>.

Nachweise der Kontakte mit dem Süden, mit einer postkeltischen Trachtprovinz, die vom Caput Adriae bis nach Böhmen und Mähren strahlt, sind in der beginnenden Kaiserzeit ununterbrochen spürbar. Das Gräberfeld von Malbork-Wielbark liefert beispielsweise mit fünf Exemplaren die größte Serie an norisch-pannonischen Doppelknopffibeln vom Typ A.236 aus Polen (**Abb. 10**)<sup>44</sup>. Die Umlaufzeit dieser variantenreichen Gruppe umfasst die Zeitspanne seit der frühaugusteischen Epoche bis zum 2. Jahrhundert<sup>45</sup>; in Wielbark –

soweit der Erhaltungszustand feintypologische Aussagen zulässt – ist einzig die frühe Variante 236c vorhanden. In germanischen Fundkontexten haben sich die A.236-Doppelknopffibeln zahlreich durchgesetzt, allein in polnischen Fundverbänden registriert man mind. 59 Exemplare<sup>46</sup>. Im Barbaricum kommt es zu einem Funktionswandel: Diese in der primären Verbreitzone vorzugsweise die weibliche Tracht anzeigenden Elemente sind nun häufiger in die Männertracht integriert und – besonders im markomannischen Böhmen – in waffenführenden Bestattungen präsent<sup>47</sup>. In Polen tauchen sie jedoch in militärischen Fundzusammenhängen nur extrem selten auf<sup>48</sup>.

Die Ausstattung der angeführten Gräber aus Wielbark, die wohl allesamt gestört waren, besteht meistens nur aus einer Fibel, im Grab 2014/77b ist das lediglich ein kleines, angeschmolzenes Fragment. Von diesem Beigabenschema hebt sich mit der Dreifibeltracht (frühe Augenfibel A.45 und Fragmente von zwei Spangen A.236), ergänzt um einen bronzenen Armring und ein eisernes Messer, nur das Grab 2014/70 ab. Lässt man diese Bestattung beiseite, finden sich in den übrigen Gräbern keine Bestandteile, die auf einen gehobenen Status des Verstorbenen hindeuten können. Folgerichtig scheint der Schluss, dass diese Fremdfibeln auf überregionale Kontakte der bestatteten Personen bzw. auf ihren Zugang zu Fremdgütern verweisen, nicht unbedingt jedoch auf eine höhere gesellschaftliche Stellung bzw. auf den (sogar relativen) Reichtum der Verstorbenen. Es gibt auch kaum Indizien für die Überlegung, dass es sich um Ortsfremde gehandelt haben könnte.

Norisch-pannonischer Fibelschmuck stellt im Unterweichselgebiet trotz seiner Fremdartigkeit keine Ausnahme dar. Grab 518 aus der ca. 45 km nordöstlich gelegenen Nekropole von Weklice (woj. warmińsko-mazurskie/PL) barg ein Fibelpaar A.236 und A.237<sup>49</sup>; aus dem etwa 70 km südlich entfernten Gräberfeld von Grudziądz-Rządź (woj. kujawsko-pomorskie/PL; ehem. Ronsen) stammen mindestens eine Flügelfibel A.238 und zwei Doppelknopffibeln A.236<sup>50</sup>. Man kann nur darüber spekulieren, ob alle diese in dem lokalen Kulturmilieu an sich eher exotischen Trachtbestandteile direkt aus der fernen Hauptverbreitzzone nach Nordpolen gelangten, oder ob die südlich benachbarte Przeworsk-Kultur als Vermittler auftrat. Gleiches gilt für die Frage, ob sie die Mobilität der Objekte, etwa im Sinne der interessanten und begehrten Exoten aus den fremden Kulturlandschaften, widerspiegeln, oder ob sie als Spuren der Tausch- bzw. Handelsbeziehungen zu betrachten sind. Ebenso überlegenswert wäre auch die Möglichkeit fremder Frauen und exogener Heiratsbeziehungen. So oder so, der beträchtlichen Anzahl solcher Fibeln im gesamten Barbaricum Rechnung tragend, die Nachweise aus Wielbark stehen nicht alleine und verweisen auf die Rezeption der südlich geprägten Modeströmungen.

## FAZIT

Die Anzahl der latènoiden Fremdstücke bzw. das Ausmaß der keltischen und südlichen/ostalpinen Einflüsse in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der beginnenden Kaiserzeit in Malbork-Wielbark ist eher bescheiden<sup>51</sup>, auch unter Berücksichtigung der relativ kleinen Anzahl der vorrömischen Bestattungen in dieser schwerpunktmäßig kaiserzeitlichen Nekropole. Dies trifft auch auf den benachbarten, nur wenige Kilometer entfernten Bestattungsplatz von Nowy Targ (woj. pomorskie/PL) zu, der eigentlich noch weniger Bestattungen aus der jüngeren vorrömischen Eisenzeit erbrachte<sup>52</sup>. Entweder war der fremde Schmuck in der örtlichen Besiedlungskammer nicht so begehrt und passte nicht zu den lokalen Trachtgewohnheiten, oder es muss dem eingeschränkten Zugang zu Importen und externen Kulturströmungen zugeschrieben werden. Dies mag jedoch nicht so recht zutreffen, da der Fundplatz von Wielbark an einer traditionellen Kommunikations- und Mobilitätsachse entlang der Weichsel und entlang der Nogat liegt, welche die östliche Oppidazone und die mediterrane Welt mit den nordpolnischen Fundlandschaften der südlichen Ost-

seeküste verbindet und die an der damals viel weiter nach Süden reichenden Danziger Bucht endet<sup>53</sup>. Es hat den Anschein, als ob Kontakte mit dem Süden, mit der Keltiké und der (ost)mediterranen Welt nicht im Mittelpunkt des Interesses der Gemeinschaften lagen, die das Gräberfeld von Malbork-Wielbark benutzt haben. Die vollständige Auswertung dieser Nekropole steht noch aus und ist mit zahlreichen Fragen behaftet. Die Nekropole reflektiert in erster Linie die Individualität der Bestattungsplätze der Wielbark-Kultur, die als Zeugnis differenzierter Gewohnheiten, Vernetzungen, Interessen und interner Dynamik unterschiedlicher Gemeinschaften zu verstehen sind.

## Anmerkungen

- 1) Der Aufsatz entstand im Rahmen des vom Narodowe Centrum Nauki (NCN) finanzierten Projektes »Unfinished history. Over 100 years of discoveries in Malbork-Wielbark«, PD. Dr. Piotr Łuczkiwicz, UMCS Lublin, 2017-2019 (NCN 2016/21/B/HS3/03159).
- 2) Andrzejowski/Martens 1996; Kokowski 2010; Kleemann 2010. – Zur Forschungsgeschichte s. bes. Kleemann 2017, 9-16.
- 3) Natuniewicz-Sekuła/Sekuła 2003; Sekuła 2006. – Eine monografische Bearbeitung der deutschen Grabungen ist jüngst erschienen: Kleemann 2017.
- 4) Siehe vor allem Bohnsack 1938; Schindler 1940; Oxenstierna 1945; Eggers 1951. – Modern: z. B. Wołągiewicz 1993; Strobin 2011.
- 5) Wołągiewicz 1974. – Siehe auch Wołągiewicz 1981; Bierbrauer 1995; Kokowski 1997; 2007, 39-46; 2010.
- 6) Vgl. Anm. 1.
- 7) Daszkiewicz u. a. im Druck.
- 8) Vgl. Kleemann 2011; Kleemann/Łuczkiwicz/Münster 2013; 2017; Chanko u. a. 2018.
- 9) Das hier angewendete Chronologieschema der südlich benachbarten Przeworsk-Kultur nach Dąbrowska 1988, 14-62. 320-324; 2003, 540-546 bedarf eingehender Diskussion.
- 10) Kleemann 2017, 251-252. – Dazu noch weitere Gräber: 2009/4B (Kleemann/Münster 2012, 400-401 Abb. 18), 2009/12 (Kleemann/Łuczkiwicz/Münster 2013, 178-179 Abb. 7), 2013/30, 2013/88, 2013/95, 2014/113, 2018/16. – Die zwölf bei P. Łuczkiwicz (2018, 33 Abb. 5, 46 mit Fundliste) erwähnten Körpergräber aus Malbork-Wielbark muss man um mindestens neun weitere ergänzen, wodurch die Mindestzahl solcher Gräber in Nordpolen von 48 auf mind. 60 steigt.
- 11) Siehe Teska 2011; 2014. – In den nördlich und südlich anschließenden großen Besiedlungskammern an der Danziger Bucht (Pruszcz Gdański, Fdst. 10 [woj. pomorskie/PL], Rumia [woj. pomorskie/PL]: Pietrzak 1987; 1997) und im Kulmer Land (Umgebung des heutigen Toruń und Grudziądz, mit den großen Nekropolen von Podwiesk [woj. kujawsko-pomorskie/PL] und Grudziądz-Rządź/Rondsens [woj. kujawsko-pomorskie/PL]: Bokinić 2005; 2008; Anger 1890) sind die Funde vom Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit an nicht unbedingt selten – aber gerade häufig sind sie auch nicht.
- 12) Bokinić 2005, 90-91; 2008, 26-28. 31 mit Abb.; Grygiel 2018, 102-115. – Vgl. auch Brandt 2001, 90; Babeş 1993, 91 Abb. 24, 96.
- 13) Beltz 1911; Kostrzewski 1919. – Vgl. auch Bokinić 2005, 87-89; 2008, 18-22 Abb. 1, 326. 344. – Malbork-Wielbark: vgl. z. B. Gräber 2009/23 (mit Var. A-II), 2009/27 (A-II), 2013/20A (A-IIc), 2013/72a (A-II bzw. Var. H), 2014/113 (Beltz J) u. 2015/15 (Fragment Var. D?, E?, I?, Kostrzewski 1919, Abb. 18?). – Siehe auch Gräber 1928/444a (mit Var. G) u. 1936/2016 (Var. E): Kleemann 2017, 80. 191. 199, jeweils mit älterer Lit.
- 14) Typologische Gliederung: Wiloch 1995. – Siehe Gräber 2009/4C, 2013/20a, 2013/84 u. 2013/93. – Altgrabungen: 1932/1712a u. 1936/2006a (Kleemann 2017, 185. 191. 205. 375 Taf. 99, 1).
- 15) Bockius/Łuczkiwicz 2004, 32-43. 150-161 Liste 8A. – Siehe z. B. auch das Gräberfeld von Podwiesk (woj. kujawsko-pomorskie/PL) mit 71 solcher Fibeln (Bokinić 2005, 94-95).
- 16) Czarnecka 2007, 73.
- 17) Vgl. z. B. Gräber 2009/12 (Var. M-a1), 2012/63 (Derivate N-a), 2013/18a-b (N), 2013/58 (M/N), 2013/72b (2x M/N), 2013/74 (M-a1), 2013/85a (2x N), 2013/92a (N-all), 2014/20a (M/N), 2014/27 (M), 2014/36 (2x M/N), 2014/55a (N-a), 2014/59 (N), 2014/60 (N/O), 2014/69 (N), 2014/75 (M-a1), 2014/77a (N?), 2014/107b (N?), 2014/116 (M), 2015/14 (M/N) u. 2018/53a (2x N-a). – Altgrabungen: Kleemann 2017, 199.
- 18) Zur Definition, Verbreitung und typologischen Feingliederung: Almgren 1923, 35 Taf. IV, 65; Demetz 1999, 27-38; Meller 2012, 53-71.
- 19) Karwowski 2017a, 117 mit Anm. 13 (hier ältere Lit.): Die Bügel der erwähnten Fibeln wurden aus der korrosionsresistenten Legierung von Bronze, Blei und Zinn gefertigt, während die Spirale und Nadel aus der viel elastischeren Legierung von Bronze und Zinn hergestellt wurden.
- 20) Bokinić 2008, 19-22. – Grygiel 2018, 95-98 Abb. 49-50.
- 21) Rybová/Drda 1994, 129. 132. – Demetz 1999, 34-36. – Meller 2012, 70-71.
- 22) Dąbrowska 1988, 58-59.
- 23) Oppida in Böhmen, z. B. Třisov (okr. Český Krumlov/CZ; mind. 23 Ex., darunter auch eiserne und silberne Ausführungen): Karasová 2002, 242-247 Taf. VIII-X; Danielisová/Militky 2014, 47-48 Abb. 2b, 19-27; 53 Abb. 3; Stradonice (okr. Beroun/CZ; mind. 95 fertige Fibeln und mehrere Halbfabrikate aus Eisen): Pič 1906, Taf. IV, 14. 18-19; Rybová/Drda 1994, 124-125 Abb. 40, 22-23; Venclová/Valentová 2012, 204 Abb. 98, 587 340. – Für Gallien vgl. z. B. Debord 1996, 135-144 Taf. XVII, 291-293; XVIII; XIX, 304-311; Schreyer 2005, 140 Abb. 5. – Balkanraum: z. B. Ivčević 2002.

- 24) Meller 2012, 66. – Etwas vorsichtiger Demetz 1999, 31-32.
- 25) Skowarcz (woj. pomorskie/PL), Grab 65 und Stupsk (woj. mazowieckie/PL), Grab 24/1917: Kostrzewski 1919, 19. 40-41 Abb. 26; Reinbacher 1964, 159 Taf. 26a, 4-5; Harasim 2011, 226-227. 242; Bochnak 2014, 246. 291.
- 26) Funde aus Polen (mind. 26 Ex., darunter auch einige Nachahmungen und Derivate, von 18 Fundstellen): Poleska 2006, 148; Harasim 2011, 226-228; Bochnak 2014, 41-44; Maciałowicz 2015, 285-286; Łuczkiwicz im Druck.
- 27) Frdl. Mitt. M. Demierre (Lausanne), S. Hornung (Saarbrücken), M. Schönfelder (Mainz) und J. Schulze-Forster (Großenhain). – Im Falle der eisernen Fibel vom Typ Feugère 4 mit kleinem Bronzering auf dem Bügel von Cavaillon (dép. Vaucluse/F; Siedlungsfund: Feugère 1985, 167. 201 Taf. 31 Nr. 417) handelt es sich eigentlich um eine reine Verzierung und keine technische Maßnahme.
- 28) Frdl. Mitt. Carla Backhaus (Xanten).
- 29) Karwowski 2017b, 191-194 Abb. 1-6.
- 30) Siehe z.B. Muchow (Lkr. Ludwigslust-Parchim/D), Grab 37, mit einer bronzenen Fibel vom Frühlatèneschema mit eiserner Achse in der Spirale: Keiling 2016, 28-29 Abb. 18.
- 31) Regionale Gliederung des Jastorf-Kreises: Brandt 2001, Karte 1. – Fibeln aus Bronze und Eisen: Müller 1985, 73-76. 215 Taf. 12, 10-12; 231 Taf. 28, 16; 265 Taf. 62, 16; 266 Taf. 63, 17-18; 267 Taf. 64, 3-4; 281 Taf. 78, 7. – Zu Korallenfibeln vgl. auch Bockius/Łuczkiwicz 2004, 23-26.
- 32) Zuletzt: Bokiniec 2005, 89-90; 2008, 25-26 (jeweils mit älterer Lit.).
- 33) Verbreitung und Datierung: Demetz 1999, 64-77. 236-239 Liste IX; Leifeld 2007, 54-72; Karwowski 2009, 118. 129-130 Abb. 7-8; 2015, 217-218 Abb. 9; Meller 2012, 89-95. – Bronze Exemplare kommen in dieser Zone viel seltener vor: vgl. z.B. Čambal 2017, 89-90 Abb. 2 Karte 2.
- 34) Gräber 2009/4B (Körperbestattung), 2010/13, 2010/16a, 2018/68a.
- 35) Meller 2012, 72-77. 422-426 Abb. 44-47; 431-433 Abb. 52-54.
- 36) Maciałowicz 2015, 284; 2017, 89-96. 106-110 Fundliste 3; Łuczkiwicz im Druck.
- 37) So J. Strobin (Gdańsk), der die Funde restauriert hat.
- 38) Truhelka 1901, 16-18 Taf. I-II; Guštin 2011a, 239-254; 2011b, 127-128 Abb. 9. – Siehe auch Plantos/Ciutā 2016. – Vgl. auch Rustoiu 1996, 110-116. 315-321 Abb. 79-85. – Für die Interpretation des Gegenstandes aus Malbork-Wielbark als Gürtelhaken: A. Rustoiu (Cluj-Napoca) und V. Iarmulschi (Chişinău/Berlin); strikt dagegen: D. Božič (Ljubljana), M. Guštin (Koper) und C. Plantos (lași).
- 39) Vgl. z.B. den Depotfund aus dem »Donaugebiet« (Schönfelder 2006, 109. 111-113 Abb. 1, 5; 2, 5; 118); Depotfunde von Nikolausberg (Bez. Hallein/A) und Kaiserbrunn (Bez. Neunkirchen/A) (Urban 2006, 83-84. 86 Abb. 1; 88 Abb. 3); Depot von Rajecké Teplice (okr. Žilina/SK; Pieta 2000, 143 Nr. 18; 156 Abb. 11, 5); Idrija pri bači/SLO, Grab 5 (Guštin 1991, 15. 109 Taf. 7, 2). – Siehe auch Wederath Grab 2283 (Lkr. Bernkastel-Wittlich/D; Cordie-Hackenberg/Haffner 1997, 102 Taf. 630 p).
- 40) Vgl. z.B. Idrija pri bači, Grab 5: L. ca. 27 cm; »Donaugebiet«: L. 27,4 cm; Rajecké Teplice: L. ca. 42 cm.
- 41) Strobin 2006, 136.
- 42) Wołągiewicz 1981, 143. 165. – Kokowski 2010, 111-113.
- 43) Völling 1994, 200-206 Abb. 25-26 Tab. 11. – Bockius/Łuczkiwicz 2004, 60-66 Abb. 10 Tab. 6 Karte 24.
- 44) Körpergräber 869/1929 (1 Ex.: Kleemann 2017, 128. 200), 2012/60 (1 Ex.: Kleemann/Łuczkiwicz/Münster 2017, 238 Abb. 10, 2 – irrtümlich als Grab 60 oder 79), 2014/70 (Fragmente von 2 Ex.) sowie Brandgrubengrab 2014/77b (Fragmente von 1 Ex.).
- 45) Garbsch 1965, 27-43. 78 Abb. 41; Demetz 1999, 55-56. – Zur frühen (ab der mittel/spätaugusteischen Periode) Zeitstellung der Var. 236b und 236c s. Droberjar 2006, 606. 617. 619. 621; Łuczkiwicz 2009, bes. 415 Tab. 1. – Die scheinbar frühe, sogar Lt D2-zeitliche bzw. augusteische Zeitstellung des Grabes 131 von Verdun/SLO, das nebst einer Fibel A.236c u. a. ein zweischneidiges Schwert in der Scheide mit Leitemuster und durchbrochenem Dekor, eine Lanzenspitze und ein Schildbuckel vom Typ Novo Mesto 169 enthielt, ist durch eine fragmentarisch erhaltene Amphore Dressel 2-4, einen spätiberisch-claudischen Terra Sigillata-Teller und -Schale (Cons. 20.4) sowie einen Bronzeschöpfer zu relativieren (Breščak 2015, 80-84. 90-91. 116-118 Taf. 22-24). – Schildbuckel: Bockius/Łuczkiwicz 2004, 93-97 Karte 32 Abb. 15, 1-2; 193 mit Fundliste.
- 46) Siehe Łuczkiwicz 2009, 421-422 Fundliste 2, mit Ergänzungen: Zadowice, Grab 10/1944 (woj. wielkopolskie/PL; Jasnosz 1960, 129 Taf. XV, 8); Karczyn/Witowy, Einzelfund (woj. kujawsko-pomorskie/PL; Bednarczyk/Romańska 2015, 45 Taf. LXXXV. w. 175/1); Michałowice, Befund 55 (woj. świętokrzyskie/PL; Pikulski/Zagórska-Telega 2011, 215-219 Abb. 11, 2); Czelin, Grab 41 (woj. zachodniopomorskie/PL; Kowalski/Rogalski 2012, 22-28 Abb. 18, 3); Modlniczka, Grubenhau 1618 (woj. małopolskie/PL; Byrska-Fudali/Przybyła/Rudnicki 2009, 276-277 Abb. 6, 10; 288); Stanisławice, Siedlungsfund (woj. małopolskie/PL; Rodak 2018, 17-18 Abb. 4 Taf. 152, 1); Gąski-Wierzbiczy, Einzelfund (woj. kujawsko-pomorskie/PL; unpubl. frdl. Mitt. M. Rudnicki, 22.2.2018).
- 47) Łuczkiwicz 2009, 414-417 Tab. 1.
- 48) Vgl. ein reiches Waffengrab Objekt 41 von Czelin (woj. zachodniopomorskie/PL; Kowalski/Rogalski 2012, 22-28 Abb. 14-19): Bronzesitula vom Typ E.22 mit eisernen Attaschen und ebenfalls eisernem Griff (als Urne), einschneidiges Schwert vom Typ Biborski C1, Sporenpaar Ginalski B, fünf Bronzefibeln (darunter 1× A.236c, 2× ähnlich Typ A.12, 1× A.74-75).
- 49) Łuczkiwicz 2009, 415 Tab. 1; 422 Fundliste 2.
- 50) Anger 1890, Taf. 12, 8. 18-19.
- 51) Dies ändern auch nicht die Grabungsergebnisse 2019, die u. a. ein bronzenes Fibelpaar vom Typ Feugère 11 lieferten.
- 52) Fudzińska/Fudziński 2013, 193-198.
- 53) Beispielsweise lag die südlich von Gdańsk gelegene Kleinstadt Pruszcz Gdański, ca. 40 km Luftlinie von Malbork entfernt, in der ausgehenden jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der frühen Kaiserzeit direkt an der Ostsee.

## Literatur

- Almgren 1923: O. Almgren, Studien über nordeuropäische Fibelformen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte mit Berücksichtigung der provinzialrömischen und südrussischen Formen. *Manus-Bibl.* 32 (Leipzig 1923).
- Andrzejowski/Martens 1996: J. Andrzejowski / J. Martens, The Wielbark Cemetery. Information on unpublished material from the personal files of Carl-Axel Moberg. In: A. Kokowski (Hrsg.), *Studia Gothica I* (Lublin 1996) 19-72.
- Anger 1890: S. Anger, Das Gräberfeld zu Ronsden im Kreise Graudenz. *Abhandl. Landeskd. Prov. Westpreußen* 1 (Graudenz 1890).
- Babeş 1993: M. Babeş, Die Poieneşti-Lukaševka-Kultur. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte im Raum östlich der Karpaten in den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt. *Saarbrücker Beitr. Altkd.* 30 (Bonn 1993).
- Bednarczyk/Romańska 2015: J. Bednarczyk / A. Romańska, Karczyn/Witowy stan. 21/22. *Birytualne cmentarzysko kultury przeworskiej z Kujaw. Stud. Mat. Dziejów Kujaw* 12 (Poznań, Inowrocław 2015).
- Beltz 1911: R. Beltz, Die Latènefibeln. *Zeitschr. Ethn.* 43, 1911, 664-817.
- Bierbrauer 1995: V. Bierbrauer, Archäologie und Geschichte der Goten vom 1.-7. Jahrhundert. Versuch einer Bilanz. *Frühmittelalterl. Stud.* 29, 1995, 51-171.
- Bochnak 2014: T. Bochnak, Importy celtyckie w kulturze przeworskiej i oksywijskiej na ziemiach polskich w młodszym okresie przedrzymskim. *Zróżnicowanie – drogi napływu – kontekst kulturowy* (Rzeszów 2014).
- Bockius/Łuczkiwicz 2004: R. Bockius / P. Łuczkiwicz, Kelten und Germanen im 2.-1. Jahrhundert vor Christus. *Archäologische Bausteine zu einer historischen Frage. Monogr. RGZM* 58 (Mainz 2004).
- Bohnsack 1938: D. Bohnsack, Die Burgunden in Ostdeutschland und Polen während des letzten Jahrhunderts v. Chr. *Quellenschr. Ostdt. Vor- u. Frühgesch.* 4 (Leipzig 1938).
- Bokinić 2005: E. Bokinić, Podwieski, Fundstelle 2. Ein Gräberfeld der Oksywie-Kultur im Kulmer Land. *Mon. Arch. Barbarica XI* (Kraków 2005).
- 2008: E. Bokinić, *Kultura oksywska na ziemi chełmińskiej w świetle materiałów sepulkralnych* (Toruń 2008).
- Brandt 2001: J. Brandt, Jastorf und Latène. *Kultureller Austausch und seine Auswirkungen auf soziopolitische Entwicklungen in der vorrömischen Eisenzeit. Internat. Arch.* 66 (Rahden/Westf. 2001).
- Breščak 2015: D. Breščak, Graves with weapons from Verdun near Stopiče. In: J. Istenič / B. Laharnar / J. Horvat, *Evidence of the Roman Army in Slovenia. Kat. in Monogr.* 41 (Ljubljana 2015) 75-123.
- Byrska-Fudali/Przybyła/Rudnicki 2009: M. Byrska-Fudali / M. Przybyła / M. Rudnicki, Celtic coins found at site 2 in Modniczka, dist. Kraków. *Spraw. Arch.* 61, 2009, 273-295.
- Čambal 2017: R. Čambal, Spony z neskorej doby laténskej z územia juhozápadného Slovenska s dôrazom na zázemie bratislavského oppida. In: E. Droberjar / B. Komoróczy (Hrsg.), *Římské a germánské spony ve střední Evropě. Archeologie Barbarů* 2012. *Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno* 53 (Brno 2017) 87-106.
- Chanko u. a. 2018: J. Chanko / M. Chmiel-Chrzanowska / J. Kleemann / K. Misterek, Wielbark Archaeological Field School – Ausgrabungen in Malbork-Wielbark (woj. pomorskie) in den Jahren 2014 und 2015. In: E. Trawicka (Hrsg.), *XX Sesja Pomorzoznawcza* (Gdańsk 2018) 125-140.
- Cordie-Hackenberg/Haffner 1997: R. Cordie-Hackenberg / A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum. 5: Gräber 1818-2472, ausgegraben 1978, 1981-1985. *Trierer Grabungen u. Forsch.* 6, 5 (Mainz 1997).
- Czarnecka 2007: K. Czarnecka, Oblin. Ein Gräberfeld der Przeworsk-Kultur in Südmasowien. *Mon. Arch. Barbarica XIII* (Warszawa 2007).
- Danielisová/Militký 2014: A. Danielisová / J. Militký, Pozdně laténské spony z oppida Třisov, získané povrchově prospekci v letech 2008-2013. *Arch. Rozhledy LXVI/1*, 2014, 40-66.
- Daszkiewicz u. a. im Druck: M. Daszkiewicz / P. Łuczkiwicz / J. Kleemann / A. Kuzioła, What shall we put into the graves? Physical and chemical analyses of ceramics from a Late Pre-Roman, Roman and Early Migration period cemetery in Malbork-Wielbark, northern Poland. *Prähist. Zeitschr.* (im Druck).
- Dąbrowska 1988: T. Dąbrowska, *Wczesne fazy kultury przeworskiej. Chronologia – zasięg – powiązania* (Warszawa 1988).
- 2003: RGA<sup>2</sup> 23 (2003) 540-546 s. v. Przeworsk-Kultur. *Jüngere vorrömische Eisenzeit* (T. Dąbrowska).
- Debord 1996: J. Debord, Les fibules de Villeneuve-Saint-Germain (Aisne). *Rev. Arch. Picardie* 1996, 99-151.
- Demetz 1999: S. Demetz, Fibeln der Spätlatène- und frühen römischen Kaiserzeit in den Alpenländern. *Frühgesch. u. Provinzialröm. Arch. Mat. u. Forsch.* 4 (Rahden/Westf. 1999).
- Droberjar 2006: E. Droberjar, Hornolabští Svěbové – Markomani. K problematice dalšího vývoje großbromstedtské kultury ve stupni Eggers B1 (»Zeitgruppe 3«) v Čechách (dobřichovská skupina). *Arch. Středních Čechách* 10, 2006, 599-712.
- Eggers 1951: H.-J. Eggers, *Der römische Import im Freien Germanien. Atlas Urgesch. Beih.* 1 (Hamburg 1951).
- Feugère 1985: M. Feugère, Les fibules en Gaule Méridionale. *Rev. Arch. Narbonnaise Suppl.* 12 (Paris 1985).
- Fudzińska/Fudziński 2013: E. Fudzińska / P. Fudziński, *Wielokulturowe cmentarzysko w Nowym Targu stan. 6, gm. Stary Targ* (Malbork 2013).
- Garbsch 1965: J. Garbsch, Die norisch-pannonische Frauenracht im 1. und 2. Jahrhundert. *Münchener Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 11 (München 1965).
- Grygiel 2018: M. Grygiel, *Chronologia przemian kulturowych w dobie przełomu starszego i młodszego okresu przedrzymskiego na Niżu Polskim* (Łódź 2018).
- Guštin 1991: M. Guštin, Posočje. *Posočje in der jüngeren Eisenzeit. Kat. in Monogr.* 27 (Ljubljana 1991).
- 2011a: M. Guštin, Eastern imports from the end of the Late Iron Age at Novo mesto/Slovenia. In: D. Măgureanu / D. Măndescu / S. Matei (Hrsg.), *Archaeology: making of and practice. Studies in honor of Mircea Babeş at his 70<sup>th</sup> anniversary (Piteşti 2011)* 239-254.
- 2011b: M. Guštin, On the Celtic tribe of Taurisci. Local identity and regional contacts in the ancient world. In: M. Guštin /

- M. Jevtić (Hrsg.), *The Eastern Celts. The communities between the Alps and the Black Sea* (Koper, Beograd 2011) 119-130.
- Harasim 2011: P. Harasim, Problematyka importowanych fibul proveniencji lateńskiej w kulturze oksywiejskiej. In: M. Fudziński / H. Paner (Hrsg.), *Między kulturą pomorską a kulturą oksywiejską. Przemiany kulturowe w okresie lateńskim* (Gdańsk 2011) 221-264.
- Ivčević 2002: S. Ivčević, Fibule tip Almgren 65 i Nova Vas iz Arheološkog Muzeja Split. *Vjesnik Arh. i Hist. Dalmatinsku* 94, 2002, 325-345.
- Jasnusz 1960: S. Jasnusz, Z badań cmentarzyska w Zadowicach, pow. Kalisz, w czasie drugiej wojny światowej. *Prace i Mat. Muz. Arch. i Etnogr. Łódź* 5, 1960, 125-143.
- Karasová 2002: Z. Karasová, Spony z keltského oppida na Třísově. *Pam. Arch.* 93, 2002, 226-258.
- Karwowski 2009: M. Karwowski, A Celtic Hilltop Settlement on Oberleiserberg in Lower Austria. In: B. Kontny / A. Szela / J. Kleemann (Hrsg.), »The Next Generation« – Traditionen und Perspektiven der archäologischen Kaiserzeitforschung in Deutschland und Polen. Wissenschaftliche Tagung an der Humboldt-Universität zu Berlin am 06.-08. Juli 2007. *Barbaricum* 8 (Warszawa 2009) 115-131.
- 2015: M. Karwowski, Die befestigten Höhensiedlungen in der »boischen« Donauzone. In: M. Karwowski / V. Salač / S. Sievers (Hrsg.), Boier zwischen Realität und Fiktion. Akten des internationalen Kolloquiums in Český Krumlov vom 14.-16.11.2013. *Koll. Vor- u. Frühgesch.* 21 (Bonn 2015) 211-223.
- 2017a: M. Karwowski, Wschodnioceltyckie brązowe fibule o konstrukcji »pseudośrodkowolaterńskiej«. In: E. Droberjar / B. Komoróczy (Hrsg.), *Římské a germánské spony ve střední Evropě. Archeologie Barbarů 2012. Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno* 53 (Brno 2017) 107-125.
- 2017b: M. Karwowski, Middle La Tène Brooches of Variant Kożuchów. In: I. Loskotová (Hrsg.), *Na hranicích impéria – Extra fines Imperii. Jaroslavu Tejralovi k 80. narozeninám* (Brno 2017) 191-196.
- Keiling 2016: H. Keiling, Muchow: ein Bestattungsort der Prignitz-Gruppe der vorrömischen Eisenzeit in Südwestmecklenburg. *Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mecklenburg-Vorpommern* 51 (Schwerin 2016).
- Kleemann 2010: J. Kleemann, Mehr als ein Mythos – Bemerkungen zum Gräberfeld von Malbork-Wielbark. In: C. Theune / F. Biermann / R. Struwe / G. H. Jeute (Hrsg.), *Zwischen Fjorden und Steppe. Festschrift für Johan Callmer zum 65. Geburtstag*. *Internat. Arch. Stud. Honoraria* 31 (Rahden/Westf. 2010) 355-373.
- 2011: J. Kleemann, Neue Ausgrabungen in Malbork-Wielbark, Fundstelle 1 in den Jahren 2008 und 2009. In: M. Fudziński / H. Paner (Hrsg.), *XVII Sesja Pomorzoznawcza, Bd. 1* (Gdańsk 2011) 391-406.
- 2017: J. Kleemann, Die Ausgrabungen des Städtischen Museums Marienburg im Gräberfeld Malbork-Wielbark Fundstelle 1 in den Jahren 1927-1932, 1934 und 1936 (Lublin 2017).
- Kleemann/Münster 2012: J. Kleemann / J. Münster, Neue Ausgrabungen in Malbork-Wielbark, Fundstelle 1 in den Jahren 2008 und 2009. In: M. Fudziński / H. Paner (Hrsg.), *XVII Sesja Pomorzoznawcza, Bd. 1* (Gdańsk 2012) 391-406.
- Kleemann/Łuczkiwicz/Münster 2013: J. Kleemann / P. Łuczkiwicz / J. Münster, Stand und Perspektiven der Erforschung der Fundstelle 1 von Malbork-Wielbark, Wojewodschaft Pomorskie. In: E. Fudzińska (Hrsg.), *XVIII Sesja Pomorzoznawcza, Bd. 1* (Malbork 2013) 175-188.
- 2017: J. Kleemann / P. Łuczkiwicz / J. Münster, Alte und neue Fibelfunde aus Malbork-Wielbark (Polen). In: E. Droberjar / B. Komoróczy (Hrsg.), *Římské a germánské spony ve střední Evropě. Archeologie Barbarů 2012. Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno* 53 (Brno 2017) 227-249.
- Kokowski 1997: A. Kokowski, Die Masłomęcz-Gruppe. Ihre Chronologie und Beziehungen innerhalb des gotischen Kulturkreises – Ein Beispiel für den kulturellen Wandel der Goten im Verlauf ihrer Wanderungen. *Ber. RGK* 78, 1997, 641-833.
- 2007: A. Kokowski, *Goci. Od Skandzy do Campi Gothorum* (Warszawa 2007).
- 2010: A. Kokowski, Die Wielbark-Kultur – die Goten in Mittel- und Osteuropa. In: U. Lund Hansen / A. Bitner-Wróblewska (Hrsg.), *Worlds Apart? Contacts across the Baltic Sea in the Iron Age. Network Denmark-Poland 2005-2008. Nordiske Fortidsminder Ser. C, 7* (København, Warszawa 2010) 111-140.
- Kostrzewski 1919: J. Kostrzewski, Die ostgermanische Kultur der Spätlatènezeit. *Mannus-Bibl.* 19 (Leipzig 1919).
- Kowalski/Rogalski 2012: K. Kowalski / B. Rogalski, *Archeologia o początkach Czelina* (Szczecin 2012).
- Leifeld 2007: H. Leifeld, Endlatène- und älterkaiserzeitliche Fibeln aus Gräbern des Trierer-Landes. Eine antiquarisch-chronologische Studie. *Univforsch. Prähist. Arch.* 146 (Bonn 2007).
- Łuczkiwicz 2009: P. Łuczkiwicz, Norisch-pannonische Doppelknopffibeln im Osten des Barbaricums. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 50/3, 2009, 409-426.
- 2018: P. Łuczkiwicz, Fragen zur Oksywie-Kultur. Oder: Über die Katze von Cheshire, die langsam verschwindet, bis nichts mehr als ein Grinsen übrigbleibt. In: A. Michałowski / J. Schuster (Hrsg.), *Kulturkonzepte und konzipierte Kulturen. Aussagemöglichkeiten und Grenzen einer systematischen Erfassung archäologischer Funde des eisenzeitlichen Mittel- und Nordeuropas. Akten des Internationalen Colloquiums anlässlich des 100. Jahrestages des Erscheinens des Fundkataloges von Erich Blume im Jahr 1915. Puszczykowo 2015, 6.-9. Mai. Koll. Vor- u. Frühgesch.* 23 (Bonn 2018) 27-50.
- im Druck: P. Łuczkiwicz, Some remarks on the chronology of the younger Pre-Roman Iron Age in eastern Germania in the light of selected types of brooches. In: M. Karwowski (Hrsg.), *Absolute und relative Chronologie der späten Latènezeit im Mittleren Donauraum, Tagung Magdalensberg, 12.-13.06.2017* (Wien im Druck).
- Maciałowicz 2015: A. Maciałowicz, Handwerk, Handel und Heirat? Neues über Kontakte der Boier mit den Germanen anhand von Fibelfunden. In: M. Karwowski / V. Salač / S. Sievers (Hrsg.), *Boier zwischen Realität und Fiktion. Akten des internationalen Kolloquiums in Český Krumlov vom 14.-16.11.2013. Koll. Vor- u. Frühgesch.* 21 (Bonn 2015) 273-293.
- 2017: A. Maciałowicz, Celtyckie tradycje rzemieślnicze w świetle znalezisk zapinek. In: W. Nowakowski / W. Orliński / M. Woińska (Hrsg.), *Relacje kultury przeworskiej i lateńskiej na Mazowszu. Wnioski z badań cmentarzyska przeworskiego w Legionowie CSP* (Warszawa, Legionowo 2017) 61-118.
- Meller 2012: H. Meller, Die Fibeln aus dem Reitia-Heiligtum von Este (Ausgrabungen 1880-1916). *Studien zu den Spätlatèneformen. Stud. Vor- u. Frühgesch. Heiligtümer* 2, 2 = Santuario Reitia Este 1, 2 (Mainz 2012).

- Müller 1985: R. Müller, Die Grabfunde der Jastorf- und Latènezeit an unterer Saale und Mittelelbe. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 38 (Berlin 1985).
- Natuniewicz-Sekuła/Sekuła 2003: M. Natuniewicz-Sekuła / M. Sekuła, »Neue« Funde vom Gräberfeld Wielbark (Willenberg). In: W. Nowakowski / M. Lemke (Hrsg.), Auf der Suche nach der verlorenen Archäologie (Warszawa 2003) 81-86.
- Oxenstierna 1945: E. C. G. Oxenstierna, Die Urheimat der Goten. Mannus-Bibl. 73 (Leipzig 1945).
- Pič 1906: J. L. Pič, Le Hradischt de Stradonitz en Bohême (Leipzig 1906).
- Pieta 2000: K. Pieta, Ein Depot latènezeitlicher Eisengegenstände aus Liptovská Mara. In: H. Friesinger / K. Pieta / J. Rajtár (Hrsg.), Metallgewinnung und -verarbeitung in der Antike (Schwerpunkt Eisen). Arch. Slovaca: Monogr. 3 (Nitra 2000) 135-160.
- Pietrzak 1987: M. Pietrzak, Rumia. Cmentarzysko z młodszego okresu przedrzymskiego i wpływów rzymskich (Gdańsk 1987).
- 1997: M. Pietrzak, Pruszcz Gdański, Fundstelle 10. Ein Gräberfeld der Oksywie- und Wielbark-Kultur in Ostpommern. Mon. Arch. Barbarica IV (Kraków 1997).
- Pikulski/Zagórska-Telega 2011: J. Pikulski / J. Zagórska-Telega, Obiekty rowkowe na cmentarzysku kultury przeworskiej w Michałowicach, stan. 1, gm. Czarnocin, woj. świętokrzyskie. In: E. Droberjar (Hrsg.), Hroby a pohřebišť Germánů mezi Labem a Dunajem. Archeologie Barbarů 2010. Sbornik příspěvků ze VI. protihistorické konference Hradec Králové, 6.-9. září 2010 (Olomouc 2011) 207-226.
- Plantos/Ciută 2016: C. Plantos / M.-M. Ciută, Two belt buckles of late La Tène period from Craiva-»Piatra Craivii« – recently recovered. Apulum 54, 2016, 166-177.
- Poleska 2006: P. Poleska, Celtycki mikroregion osadniczy w rejonie podkrakowskim. Bibl. Muz. Arch. Kraków 2 (Kraków 2006).
- Reinbacher 1964: E. Reinbacher, Ein ostgermanischer Friedhof bei Stupsk, Kr. Mława in Polen. Nach den von A. Götze hinterlassenen Aufzeichnungen dargestellt. In: P. Grimm (Hrsg.), Varia Archaeologica. Wilhelm Unverzagt zum 70. Geburtstag dargebracht. Schr. Sektion Vor- u. Frühgesch. 16 (Berlin 1964) 149-161.
- Rodak 2018: J. Rodak, Początki osady na stan. 9 w Stanisławicach, gm. Bochnia – ślady osadnictwa z okresu lateńskiego i starszego odcinka okresu wczesnorzymskiego. In: J. Rodak (Hrsg.), Stanisławice, stan. 9 i 10, pow. bocheński. Osady z okresu wpływów rzymskich i czasów nowożytnych (Kraków 2018) 13-21.
- Rustoiu 1996: A. Rustoiu, Metalurgia bronzului la Daci (sec. II î.Chr.-sec. I d.Chr.). Tehnici, ateliere și produse de bronz. Bibl. Thracologica 14 (București 1996).
- Rybová/Drda 1994: A. Rybová / P. Drda, Hradiště by Stradonice: Rebirth of a Celtic oppidum/Hradiště Stradonice: Znovuzrození keltského oppida/Hradiště von Stradonice: Wiedergeburt eines keltischen Oppidum (Praha 1994).
- Schindler 1940: R. Schindler, Die Besiedlungsgeschichte der Goten und Gepiden im unteren Weichselraum auf Grund der Tongefäße. Quellenschr. Osttd. Vor- u. Frühgesch. 6 (Leipzig 1940).
- Schönfelder 2006: M. Schönfelder, Ein spätlatènezeitlicher Werkzeug- und Gerätehort aus dem ostkeltischen Gebiet. In: G. Bataille / J.-P. Guillaumet (Hrsg.), Les dépôts métalliques au second âge du Fer en Europe tempérée. Actes de la table-ronde Bibracte, oct. 2004. Collect. Bibracte 11 (Glux-en-Glenne 2006) 109-127.
- Schreyer 2005: S. Schreyer, Das spätkeltische Doppel-Oppidum von Altenburg (D) – Rheinau (ZH). In: G. Kaenel / S. Martin-Kilcher / D. Wild (Hrsg.), Colloquium Turicense. Siedlungen, Baustrukturen und Funde im 1. Jh. v. Chr. zwischen oberer Donau und mittlerer Rhône. Kolloquium in Zürich, 17./18. Januar 2003. Cahiers Arch. Romande 101 (Lausanne 2005) 137-154.
- Sekuła 2006: M. Sekuła, Ocalałe zabytki pochodzące z badań niemieckich na cmentarzysku w Malborku-Wielbarku w zbiorach muzeów polskich. In: W. Nowakowski / A. Szela (Hrsg.), Pogranicze trzech światów. Kontakty kultur przeworskiej, wielbarskiej i bogaczewskiej w świetle materiałów z badań i poszukiwań archeologicznych. Światowit Suppl. Ser. P 14 (Warszawa 2006) 175-223.
- Strobin 2006: A. Strobin, Pęsetka brązowa z cmentarzyska kultury oksywiejskiej w Wyczechowie, pow. kartuski. Wiadomości Arch. 58, 2006, 127-143.
- 2011: A. Strobin, Ceramika naczyńowa kultury oksywiejskiej. Gdańskie Stud. Arch.: Ser. Monogr. 2 (Gdańsk 2011).
- Teska 2011: M. Teska, Osadnictwo kultury oksywiejskiej na prawobrzeżnym dolnym Powiślu w świetle materiałów Waldemara Heyma ze zbiorów Muzeum Zamkowego w Kwidzynie. In: M. Fudziński/H. Paner (Hrsg.), Między kulturą pomorską a kulturą oksywiejską. Przemiany kulturowe w okresie lateriskim (Gdańsk 2011) 193-202.
- 2014: M. Teska, The Oksywie Culture on the Right-Bank Lower Vistula. Arch. Lituana 15, 2014, 23-30.
- Truhelka 1901: Č. Truhelka, Rezultati prehistoričkog istraživanja u Bosni-Hercegovini (Tečajem godine 1900). Glasnik Sarajevo 13, 1901, 1-29.
- Urban 2006: O.-H. Urban, Ausgewählte latènezeitliche Eisendepotfunde aus Österreich. In: G. Bataille / J.-P. Guillaumet (Hrsg.), Les dépôts métalliques au second âge du Fer en Europe tempérée. Actes de la table-ronde Bibracte, oct. 2004. Collect. Bibracte 11 (Glux-en-Glenne 2006) 83-99.
- Venclová/Valentová 2012: N. Venclová / J. Valentová, Oppidum Stradonice. Výzkum Albína Stockého r. 1929. Fontes Arch. Pragenses 38 (Praha 2012).
- Völling 1994: Th. Völling, Studien zu Fibelformen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und ältesten römischen Kaiserzeit. Ber. RGK 75, 1994, 147-282.
- Wiloch 1995: R. Wiloch, Klamry do pasa kultury oksywiejskiej. Pomorania Ant. 16, 1995, 9-60.
- Wołągiewicz 1974: R. Wołągiewicz, Zagadnienie stylu wczesnorzymskiego w kulturze wielbarskiej. Stud. Arch. Pomeranica 1974, 129-152.
- 1981: R. Wołągiewicz, Kultura wielbarska. In: J. Wielowiejski (Hrsg.), Prahistoria ziem polskich. V: Późny okres lateriski i okres rzymski (Wrocław 1981) 143-156. 165-191.
- 1993: R. Wołągiewicz, Ceramika kultury wielbarskiej między Bałtykiem a Morzem Czarnym (Szczecin 1993).

## Zusammenfassung / Summary / Résumé

### Malbork-Wielbark (woj. pomorskie/PL) und die Keltiké: Neues von einer fast vergessenen Nekropole

Das Gräberfeld von Malbork-Wielbark in Nordpolen, eponymer Fundplatz der Wielbark-Kultur, hat bis dahin fast 2000 Bestattungen von der jüngeren vorrömischen Eisenzeit bis zur Stufe D1 der frühen Völkerwanderungszeit erbracht; der Belegungsschwerpunkt fällt klar in die jüngere Kaiserzeit. Das Ausmaß der keltischen und südlichen/ostalpinen Einflüsse in der Nekropole während der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der beginnenden Kaiserzeit, auch unter Berücksichtigung der verhältnismäßig kleinen Anzahl der vorrömischen Bestattungen (ca. 15 % aller Gräber), ist eher bescheiden und beschränkt sich zunächst auf wenige Trachtelemente (vor allem auf Fibeln vom Typ A.65, Schüsselfibeln und die norisch-pannonische Form A.236). Kontakte mit dem Süden, mit der Keltiké und der (ost)mediterranen Welt, trotz günstiger Lage an der überregionalen Nord-Süd-Kommunikationsachse, scheinen nicht im Mittelpunkt des Interesses örtlicher Gemeinschaften gelegen zu haben.

### Malbork-Wielbark (woj. pomorskie/PL) and the Keltiké: News from an all but Forgotten Necropolis

The cemetery of Malbork-Wielbark in Northern Poland, the eponymous site of the Wielbark culture, has provided almost 2000 burials ranging from the early pre-Roman Iron Age until phase D1 of the early Migration Period; the main period of use clearly falls within the later Roman Imperial period. The extent of Celtic and Southern/East-Alpine influences in the early pre-Roman Iron Age and the onset of the Roman Imperial period in the necropolis, even considering the comparatively small number of pre-Roman burials (about 15 % of all graves), is modest and limited to a few elements of costume (especially fibulae of the type A.65, spoon-bow fibula, and the Noric-Pannonian type A.236). Contacts with the South, with the Keltiké and the (east) Mediterranean world do not seem to have been of central interest for local communities, despite their favourable location at the transregional North-South axis of communication.

Translation: M. Struck

### Malbork-Wielbark (woj. pomorskie/PL) et la Keltiké: Nouvelles d'une nécropole presque oubliée

Le cimetière de Malbork-Wielbark dans le nord de la Pologne, site éponyme de la culture de Wielbark, a abrité près de 2000 sépultures depuis l'âge du Fer préromain jusqu'au stade D1 du début de la période des grandes migrations; l'occupation principale se situe clairement dans la période romaine impériale. L'étendue des influences celtiques et sud/ostalpinnes de l'âge du Fer préromain et de la période impériale naissante sur la nécropole, même en tenant compte du nombre relativement faible d'enterrements préromains (environ 15 % de toutes les tombes), est plutôt modeste et initialement limitée à quelques éléments traditionnels (notamment des fibules de type A.65, des fibules à coquille et la forme norique-pannonique A.236). Les contacts avec le Sud, avec la Keltiké et le monde méditerranéen (oriental), malgré leur situation favorable sur l'axe de communication suprarégional Nord-Sud, ne semblent pas être au centre des préoccupations des communautés locales.

Traduction: L. Bernard

## Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Polen / Pommern / jüngere vorrömische Eisenzeit / frühe Kaiserzeit / Fibeln / Fernkontakte

Poland / Pommerania / later pre-Roman Iron Age / early Roman Imperial period / fibulae / long-distance contacts

Pologne / Pomméranie / âge du Fer récente préromain / début de l'époque impériale / fibules / échanges à longue distance

### Piotr Łuczkiwicz

Uniwersytet Marii Curie-Skłodowskiej  
Instytut Archeologii  
Plac M. Curie-Skłodowskiej 4  
PL - 20-031 Lublin  
piotr\_luczkiwicz@hotmail.com

und  
Freie Universität Berlin  
Institut für Prähistorische Archäologie  
Fabeckstr. 23-25  
D - 14195 Berlin

### Aneta Kuzioła

ul. Armii Krajowej 19/9  
PL - 21-040 Świdnik  
anne.raven86@gmail.com